

# Zentrumstäler: Alpine Haupttäler als Entwicklungsachsen der Berggebiete



**Daniel Müller-Jentsch**

Senior Fellow, Avenir Suisse

Die Schweiz wird, wie andere europäische Länder auch, durch zunehmende räumliche Disparitäten zwischen Zentrum und Peripherie geprägt. Bevölkerung und Wirtschaftsaktivitäten konzentrieren sich in den grossen Städten und deren Ballungsräumen. Zentrumsferne Regionen hingegen haben mit Abwanderung und wirtschaftlichem Strukturwandel zu kämpfen.

Anders als in den benachbarten Flächenstaaten jedoch ist in der geografisch kompakten aber gebirgigen Schweiz die periphere Lage vor allem eine Frage der Topografie. Hierzulande befinden sich die urbanen Zentren alle im Mittelland bzw. südlich des Alpenbogens, die zentrumsfernen Regionen hingegen ganz überwiegend in den Berggebieten. Dies wirft die Frage auf, wie sich entlegene Talschaften und höhergelegene Regionen des Alpen- aber auch des Jurabogens wirtschaftlich und demografisch stabilisieren lassen. Für die Strukturpolitik des Bundes im Allgemeinen, und für die Neue Regionalpolitik (NRP) im Besonderen, ist dies eine der zentralen Fragen der kommenden Jahre.

## Die Zentren der Berggebiete sind die alpinen Haupttäler

In einer 2020 erschienenen Studie entwirft Avenir Suisse hierfür einen konzeptionellen Rahmen. Dabei geht es im Kern um die Rolle der alpinen Haupttäler als «axiale» Ballungsräume und den damit verbundenen Zentrumsfunktionen für ihre Seitentäler und das gebirgige Hinterland. Sie werden daher auch als Zentrumstäler bzw. als «Backbonetäler» bezeichnet. Die beiden wichtigsten alpinen Haupttäler in der Schweiz sind das Alpenrheintal und das Rhonetal. Aber auch die Gotthardachse weist wegen ihrer Transitfunktion Eigenschaften eines Zentrumstalsystems auf. In abgeschwächter Form gilt dies auch für kleinere Haupttäler wie das Engadin. Für den Jurabogen erfüllt das Siedlungsband am Jurasüdfuss vergleichbare Funktionen wie die Haupttäler der Alpen.

Zentrumstäler verfügen über die Bevölkerung und Wirtschaftskraft einer grösseren Stadt. Als axiale Ballungsräume unterscheiden sie sich aber von den «polar-konzentrischen» Ballungsräumen klassischer Städte in struktureller Hinsicht: Sie weisen eine geringere Dichte auf, und ihnen fehlt ein städtischer Kern, der als Integrationsmotor dient. Vielmehr sind sie polyzentrisch organisiert, politisch fragmentiert und oft durch kleinräumige Rivalitäten geprägt. Aufgrund dieser Besonderheiten fällt es ihnen schwer, effektive Zentrumsfunktionen für ihr Umland zu erfüllen. So mangelt es ihnen etwa an urbanen Qualitäten oder an dichten wirtschaftlichen Clusterstrukturen.

Aus standortpolitischer Sicht lautet die entscheidende Frage: Welche Rahmenbedingungen benötigen die Zentrumstäler, um ihr volles Potenzial zur wirtschaftlichen und demografischen Stabilisierung der Berggebiete zu entfalten? In der Studie von Avenir Suisse werden hierfür strategische Stossrichtungen skizziert und konkrete Massnahmen vorgeschlagen. Dabei geht es darum, die Zentrumstäler in ihren Kernfunktionen zu stärken und weiterzuentwickeln: als Erschliessungskorridore (Verkehr), als bandförmige Cluster (Wirtschaft), als Innovationstäler (Bildung), als funktionale Räume (Raumplanung) und als Talstädte (Architektur, Städtebau). Nur wenn dies gelingt, können sie auch wirklich zu Entwicklungsachsen der Berggebiete werden.

## Ein Entwicklungsleitbild für die Zentrumstäler

Damit das volle Potenzial der Zentrumstäler als Entwicklungsachsen der Berggebiete ausgeschöpft werden kann, gilt es, diese strukturellen Schwächen zu adressieren. Gleichzeitig sollten die besonderen Qualitäten der Zentrumstäler herausgearbeitet werden, um im standortpolitischen Wettbewerb gegenüber den Städten des Mittellandes ein eigenständiges Profil zu entwickeln. Um entsprechende Strategien zu konzipieren, bedarf es eines Entwicklungsleitbilds für die Zentrumstäler:

- Ein Zentrumstal ist eine dezentrale Talstadt mit gut vernetzten Siedlungskernen von hoher Dichte und urbaner Qualität entlang des Talbodens.
- Die zwischen den Ortschaften liegenden Landschaftsräume werden vor Zersiedlung geschützt und zu Parklandschaften mit Naherholungsqualität aufgewertet.
- Durch dieses Wechselspiel zwischen hochwertigen Siedlungs- und Landschaftsräumen entsteht eine Art bandförmige Gartenstadt.
- Die Zentrumstäler dienen als Erschliessungskorridore. Die Hauptverkehrsadern verbinden die Ortskerne des Haupttals, die als Verkehrsknoten zur Feinverteilung in die Seitentäler dienen.
- Eine effektive Raumplanung gewährleistet die hierfür notwendige Koordination von Verkehrs-, Siedlungs- und Landschaftsentwicklung.
- Durch gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen und eine abgestimmte Standortentwicklung verdichtet sich das Zentrumstal zu einem gemeinsamen Wirtschaftsraum.
- Dank guter Rahmenbedingungen für Innovationen sowie der Vernetzung

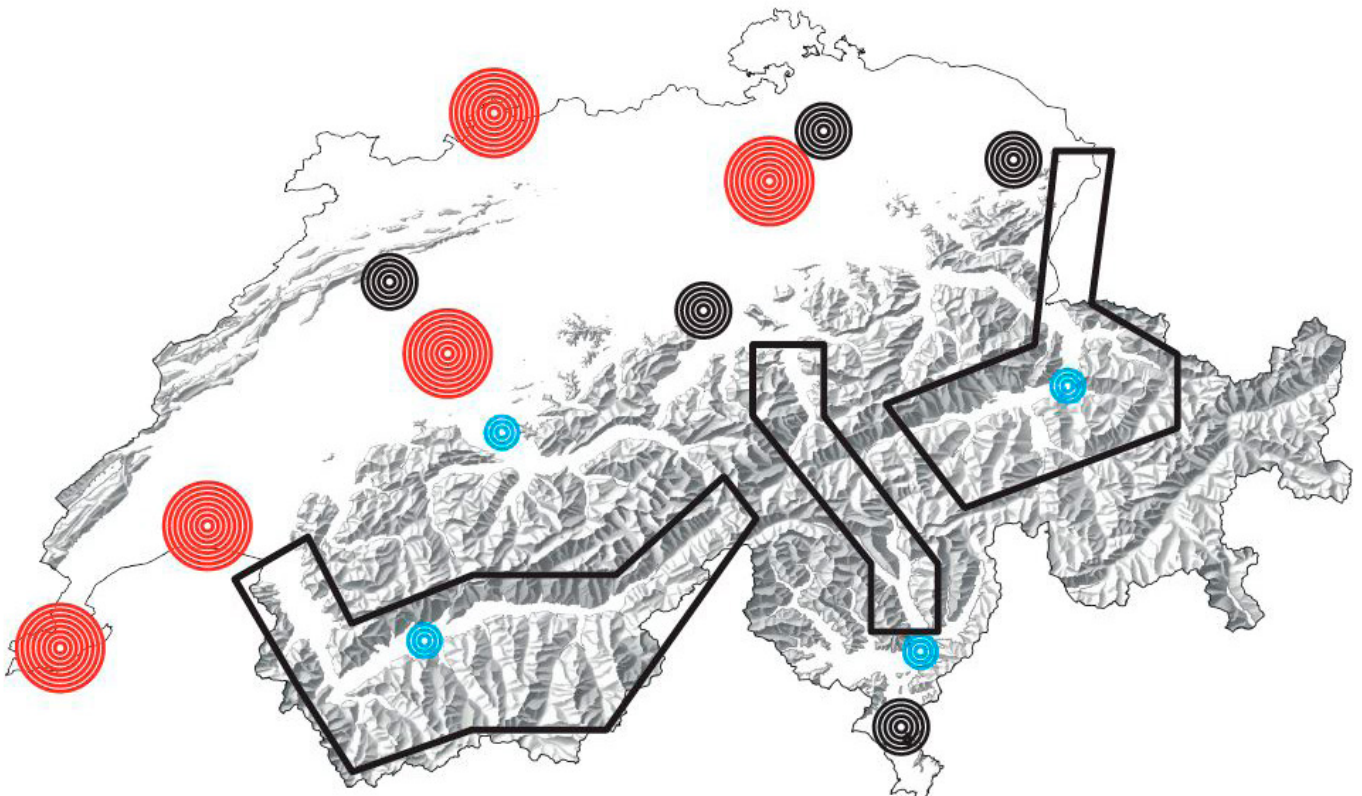
tertiärer Bildungsangebote wird das Zentrums- zum Innovationstal.

- Dank geeigneter Governance-Strukturen für den funktionalen Raum werden Kräfte gebündelt, Synergien genutzt und bislang brachliegende Potenziale erschlossen.

### Implikationen für die Strukturpolitik des Bundes

Aus den besonderen Eigenschaften und aus dem Entwicklungsleitbild für die Zentrumstäler lassen sich einige grundlegende Schlussfolgerungen für die Strukturpolitik im Allgemeinen und die NRP im Besonderen ableiten:

1. Statt durch milliardenschwere Investitionsprojekte eine bessere Verkehrsanbindung an die Städte des Mittellandes zu suchen, geht es darum, die Zentrumsstrukturen innerhalb der Berggebiete zu stärken. Die grossen Erschliessungsinfrastrukturen wurden bereits gebaut bzw. sollten mit Abschluss laufender Grossprojekte (2. Gotthardröhre, A9 im Rhonetal) als gebaut erachtet werden.
2. Auf Bundesebene verfügbare Mittel für Verkehrsinfrastruktur in den Berggebieten sollten künftig primär in die Zentrumstalsysteme gelenkt werden, idealerweise im Rahmen der Agglomerationsprogramme.



Ein „polar-axiales“ Zentrenmodell der Schweiz: Fehlendes Glied im herkömmlichen städtebasierten Zentrenmodell der Schweiz sind die alpinen Haupttäler. Als „axiale Ballungsräume“ liegen sie genau dort, wo es an den klassischen „polaren“ Zentren mangelt, nämlich im Berggebiet. Das Konzept der „Zentrumstäler“ erweitert so das Raumkonzept Schweiz zu einem „polar-axialen“ Zentrenmodell.

Diese basieren auf verbindlichen Langfriststrategien, setzen Anreize zur Zusammenarbeit zwischen den Gebietskörperschaften und verbessern so die Wirksamkeit und Effizienz des Mitteleinsatzes.

**« Die Zentrums­täler müssen als Wirtschaftsstandort und Lebensraum so attraktiv werden, dass sie Investitionen, Arbeitskräfte und junge Familien von ausserhalb anziehen. »**

3. Die Gebirgskantone sollten für die Lösung ihrer Probleme nicht auf «Geld aus Bern» warten, sondern sie haben es selbst in der Hand, Strukturreformen zu konzipieren und umzusetzen. Dabei sollten sie auch neue Wege gehen. Die in der Avenir Suisse-Studie skizzierte Strategie für die Zentrums­täler bietet vielfältige Ansätze für Massnahmen und Instrumente zur Standortentwicklung.
4. Der Fokus auf Zentrums­täler zeigt einmal mehr, wie wichtig in der Strukturpolitik der Abschied vom Giesskannenprinzip ist. Vom Grundsatz her bedeutet dies, auf regionale Stärken zu setzen. Die Gebirgskantone sollten ihre begrenzten Finanzmittel vor allem dorthin lenken, wo die erwarteten Wachstumsimpulse am grössten sind. Dies sind vielfach die Zentrums­täler.
5. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass ein schlichtes «Ansubventionieren» gegen das Schrumpfen der peripheren Räume teuer ist und wenig bewirkt. Die Entleerung besonders entlegener Regionen – gerade auch im Kernalpenraum – wird sich kaum stoppen lassen. Welche Ansätze in solchen potenzialarmen Räumen trotzdem Sinn ergeben können, wurde in der ersten Berggebietsstudie von Avenir Suisse («Strukturwandel im Schweizer Berggebiet», 2017) eingehend beleuchtet. Mit den «Pilotmassnahmen für die Berggebiete» testet die NRP zwischen 2020 und 2023 zudem neue Wege, um in peripheren Berggebieten wirtschaftliche Entwicklungsimpulse für die Zukunft zu geben.

Neben diesen grundsätzlichen Empfehlungen skizziert die Studie von Avenir Suisse eine Fülle konkreter Massnahmen zur Entwicklung der Zentrums­täler. Im Endeffekt werden sich die peripheren Räume im Herzen des Alpenbogens nur dann stabilisieren

lassen, wenn es gelingt, die Zentrums­talstrukturen zu stärken und ihre brachliegenden Potenziale zu heben. Die Zentrums­täler müssen als Wirtschaftsstandort und Lebensraum so attraktiv werden, dass sie Investitionen, Arbeitskräfte und junge Familien von ausserhalb anziehen. Wenn ihnen dies gelingt, können sie zu Stabilitätsankern, Wachstumspolen und demografischen Jungbrunnen des Berggebietes werden. Dies sollte zu einem übergeordneten Ziel der Schweizer Berggebietspolitik und damit auch der Neuen Regionalpolitik von Bund und Kantonen werden.